

# Das Fricktaler Museum 1957

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Fricktaler Museum 1957

*Der Besuch.* Seit den Jahren der Grenzbesetzung, als das Museum zeitweise ganz geschlossen war und es keine allgemeinen Oeffnungszeiten gab, war der Besuch noch nie so gering wie in diesem Berichtsjahre, rund 400 Personen. Dies mag z. T. auch damit zusammenhängen, dass die Heizungsverhältnisse es bisher immer noch nicht erlaubten, im Winter Gesellschaften und Schulen zu empfangen; die wenigen Einzelbesucher kommen aus besondern Interessen und können ihre Studien im einzigen heizbaren Raume oder in der Privatwohnung des Konservators machen. Sie zählen in der Statistik wenig mit, machen im übrigen so wenig Eindruck in Rheinfelden wie die wissenschaftlichen Kongresse. So wenig wie jedes andere Museum kann auch das unsrige keine finanziellen Gewinne für sich oder für die Gemeinde «herauswirtschaften». Wohl ist stiftungsgemäss dafür gesorgt, dass die Gemeinde Rheinfelden nicht nur den Betrieb durchhalten, sondern auch für den Gebäudeunterhalt aufkommen muss.

*Fricktaler Museum?* Zu bedauern ist, dass es auch heute noch wie am Anfange vor etwa 25 Jahren nur auf dem Papier und in der Hausanschrift ein «Fricktaler Museum» gibt. Es ist weder mengenmässig noch inhaltlich und grundsätzlich die etwas erweiterte und umlogierte ehemalige «Historische Sammlung der Stadt Rheinfelden», was in Rheinfelden selber zu wenig begriffen wird. In allen Abteilungen gibt es allgemein fricktalische Altertümer zu sehen und Kulturgeschichte zu studieren. Wenn das «Fricktalische» in «Ur- und Frühgeschichte» überwiegt, so darum, dass es erst seit rund 800 Jahren ein Rheinfelden gibt, während viele tausend Jahre seiner Geschichte vorangingen.

Indessen haben auch die verbreitete Unkenntnis und gelegentlich offenkundiger passiver Widerstand ihre Ursachen, worauf nicht erst heute hingewiesen wird. Die Besitzerfreude an Altertümern ist keineswegs zu verachten; sie sammelt und bewahrt auf, was sonst verloren ging. Die Gefahr besteht aber, dass dabei doch vieles Schaden leidet und eines Tages überhaupt alles mit lästigem Plunder vernichtet wird oder schlaunen Händlern in die Hände gerät. Es besteht daneben selbst unter Museumsleuten der begreifliche Wunsch, es sollten an recht vielen Orten sog. Heimatmuseen geschaffen werden. Sicherlich kämen von allen Seiten eine Menge Gegenstände herein, geschenkt, geliehen, gegen Barentschädigung. Damit könnte der Zweck der Erhaltung alten wertvollen Kulturgutes erreicht und die Heimatliebe auch geschichtlich begründet und gestärkt werden. Sogleich erheben sich aber auch die Schwierigkeiten für die Verwirklichung: Wo unterbringen? Wie ausstellen? Wie und durch wen pflegen? An Raum fehlt es überall. Neuer, geeigneter Raum kostet aber, Umbauarbeit nicht weniger. Mangels richtiger Unterbringung allein ist

schon vieles verdorben, abgesehen von der Zugänglichkeit. Sodan ist die Pflege der Altertümer nicht immer leicht und billig, also bleiben gewisse Gefahren bestehen. Die ur- und frühgeschichtliche Sammlung im Fricktaler Museum allein hat bisher gegen Fr. 5000.— für Pflege und Aufstellung erfordert; für die Zunftfahnen wurden rund Fr. 6000.— ausgegeben, für Behandlung von Gemälden und Holzbildwerken über Fr. 1000.— Soweit es geht, werden Reparaturen und Konservierungen in der eigenen Werkstätte ausgeführt.

Jedes Jahr erscheinen aber auch die verschiedensten Gegenstände von draussen ins Museum, die einen zur Untersuchung und Reparatur, aber ja zu baldiger Rückgabe (!), die andern als Leihgaben, wieder andere geschenkt oder zum Ankaufe angeboten. Was wieder zurückverlangt wird, bekommt allerdings eine Rechnung mit. In den letzten Jahren waren es kirchliche Bilder, Gemeindepläne aus österreichischer Zeit, Bücher, Münzen usw. Eine kirchliche Holzstatue wurde vom «Besitzer» ins Ausland verschenkt, eine andere konnte nur unter allerlei Ränken erworben werden. Der Löwe einer Rheinfelder Apotheke brummt heute in Basel. Nur ungerne lässt die Museumsleitung jene Altertümer ihres Weges ziehen, die nicht direkte oder nicht nachweisbare Beziehung zum Fricktal haben, so eine Wappenscheibe des Chorherrn Renwart Gödlin von Tiefenau und zwei Scheiben des Werner von Meggen und der Apollonia von Balmos, die alle kunstgeschichtlich eine interessante Ergänzung zu unsern Rathaus-scheiben wären. Auch dadurch, dass die Gemeinde Rheinfelden allein für alles aufkommen muss, steht dem Namen des Museums etwas entgegen.

*Die Sammlungen.* Der Bestand vermehrte sich nur wenig. In langer Geduldsarbeit und genauer Sachkenntnis hat Stadtarbeiter Dörr im Auftrage der Fischerzunft Rheinfelden nach Bildern, Beschreibungen und Beratungen mit Berufsfischern, Studium von Modellen und bestehenden Waag-Anlagen die grosse Burgstell-Waag im gutfunktionierenden Modell wiederhergestellt. Das technische Kunstwerk konnte eine leerstehende Vitrine beziehen. Angekauft wurden eine Originalzeichnung «An der Rheinbrücke», die Photokopie einer Stadtansicht von Josef Berger, ein weiteres Werk des Rheinfelder Gelehrten J. G. Eggs, Purpura docta, nebst einigen Katalogen.

*Ausstellungen.* Im Pläneschmieden sind auch wir immer tüchtig; bei aller Vorsicht in der Publikation — nach Erfahrungen — bleibt aber auch das Wenige gewöhnlich stecken, da auch Sonderausstellungen Zeit und Geld beanspruchen. Schaffhausen und Basel können davon erzählen. Für 1957 war eine kleine Ausstellung früher *Töpferkunst* vorbereitet; als dann der internationale Limes-Kongress nach Rheinfelden kam, galt es zuerst die Johanniterkapelle für die Sitzungen herzurichten, im Museum wurden in der Eile nur zwei Vitrinen hergerichtet und neu etikettiert und

Pläne und Bilder an den Wänden ausgestellt. Die *Ausstellung kirchlicher* Altertümer bestand darin, dass das Museum das grosse Vortragskreuz für die Feierlichkeiten des internationalen Altkatholikenkongresses auslieh. Die grösste Schwierigkeit hätte in der Dauerbewachung der Kirchenschätze bestanden, für deren Kosten niemand aufkommen wollte. Dafür beteiligte sich das Fricktaler Museum durch Leihgaben an den Jubiläumsausstellungen in Laufenburg und Basel. Auch daraus haben wir Lehren geschöpft.

*Museumskommission.* Nach den Gemeinderatswahlen im letzten Herbst wurde auch die Museumskommission, die dem Gemeinderate untersteht, neu bestellt. Der Wechsel hat zwar nicht weit um sich gegriffen. Bald nach der Eröffnung 1934 liess sich Herr Josef Ackermann von Wegestetten als Vertreter der Fricktalisch-badischen Vereinigung für Heimatkunde durch A. Senti, Rheinfelden, ersetzen; später trat auch Hr. Pfarrer Burkart ans. Seither hat der Tod dem Museum drei verständnisvolle und eifrige Männer entrissen: Theodor Nussbaumer, der die Gestaltung des Fricktaler Museums weitgehend leitete, Bezirksamtmann Kaufmann und Dir. Robert Hunziker. Auf Ende des Jahres 1957 trat Walter Kalenbach zurück, der der Kommission seit 27 Jahren angehörte und ihr 25 Jahre lang als Präsident vorstand. Der erneuerten Kommission gehören gegenwärtig an: Pfarrer Hs. Frei, Frau Dr. A. Habich (neu), Franz Kalenbach (neu), Dr. A. Keller, Rob. Rosenthaler, Willy Schaffner (Präsident), A. Senti (Aktuar und Konservator). A. S.

## Das Alemannische Jahrbuch 1956 und 1957

Im Schlussheft 1956 haben wir das Jahrbuch des Alemannischen Instituts der Universität Freiburg i. Br. von unserm Gesichtspunkte aus betrachtet, und wir konnten es nur positiv bewerten, da manche Arbeiten unsere Gegend direkt betreffen, andere uns Beispiele sind für die geschichtliche Beschreibung unserer Tal- und Dorfschaften und Kleinstädte. Die beiden Bände für 1956 und 1957 sind auf derselben Linie mit allen ihren Verzweigungen weitergefahren.

Die *Ausgabe 1956* ist vornehmlich den südöstlichen Gebieten des alemannischen Raumes gewidmet und dehnt sich darum auch über vorarlbergisches und nordostschweizerisches Gebiet aus. Alemannische Kultur aber in diesen östlichen Landen wie im Elsass! Für uns ist das Studium der Beiträge von Max Gschwend (Basel) zur «Kenntnis der frühen alemannischen Besiedlung der NO-Schweiz besonders beispielhaft durch die gründliche Betrachtungsweise der natürlichen Verhältnisse als Grundlage der Besiedlung und Bewirtschaftung, während die Verwertung und Deutung der Orts- und Flurnamen durch reichliche Problematik eher anre-